Danziger Dampfboot.

№ 262. **1859.**

Mittwoch, den 9. November. **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 8. Novbr. In den letzten Tagen des vorigen Monats und in dem laufenden Monate ist die Besserung in dem Befinden Sr. Majestät des Königs regelmäßig und stetig fortgeschritten, wie dies schon seit der Mitte des Octobers beobachtet worden war. Die Körperkräfte haben sichtlich zugenommen. Se. Majestät machen schon verhältnißmäßig längere Promenaden und sind weit seltener genöthigt, dabei auszuruhen. Zu Wagen werden täglich größere und kleinere Ausflüge gemacht, die bei der milden Witterung einen äußerst günstigen Einfluß auf das Befinden des Königs äußern. Lehnin, Paretz, Schloß Grunewald, Marquardt u. s. w. sind nebst vielen andern Punkten der Umgegend von Potsdam das Ziel dieser Fahrten gewesen. — Mit diesen Fortschritten der Körperkräfte halten jetzt auch die Theilnahme an anderen Dingen die Lebhaftigkeit und geistige Regsamkeit gleichen Schritt. Auf dem Spaziergange erfreut sich der König fast täglich an den Fortschritten des Baues der neuen Orangerie und der inneren Einrichtungen derselben. Einzelne Personen von Sr. Majestät früheren Bekannten und Gesellschaftern begleiten Ihn abwechselnd auf Seinen Promenaden. Am letzten Sonntage wünschten Se. Majestät einem Gottesdienste beizuwohnen. Der Hofprediger Snethlage hielt deshalb auf Sanssouci eine kurze Andacht, welcher Se. Majestät in Gegenwart einiger Herren aus Seinem Gefolge mit Spannung und großer Aufmerksamkeit folgte.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hat unter Zusendung einer Summe von 80 Dukaten das folgende Schreiben an den Staatsminister Herrn von Auerswald gerichtet:

Ich übersende Euer Excellenz beifolgende Gabe, welche Ich zu gleichen Theilen der allgemeinen deutschen Schiller-Stiftung zu Dresden und dem Schiller-Denkmal in Berlin widme, da Ich im Sinne Meines Vaterhauses und mit aufrichtig freudiger Theilnahme der bevorstehenden nationalen Feier des 10. Novbr. entgegensehe.

Koblenz, den 4. November 1859.

Ihre wohlgeneigte
Prinzessin von Preußen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat vor seiner Abreise nach London folgendes Schreiben an den Magistrat von Berlin gerichtet: „Dem Magistrat der Residenzstadt Berlin spreche Ich Mein Bedauern aus, daß sowohl die Prinzessin, Meine Gemahlin, wie auch Ich, verhindert sind, der in der Residenzstadt Berlin abzuhaltenen Feier von Schiller's hundertjährigem Geburtsfeste beiwohnen zu können. Der Tag jedoch, an welchem der Prinz von Wales sein achtzehntes Lebensjahr erreicht und zu welchem Wir längst unsere Anwesenheit versprochen hatten, ruft uns nach England, wo Wir indessen auch Zeugen sein werden, wie das Andenken des großen deutschen Dichters hochgehalten wird, und Wir der im Vaterlande stattfindenden Gedächtnißfeier theilnehmend gedenken werden."

— Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, welche sich gestern Nachmittag nach aufgehobener Familien-Tafel verabschiedeten, sind gestern Abend 6½ Uhr in Begleitung des Hauptmanns v. Schweinitz, des Kammerherrn Grafen Perponcher und der Hofdame Gräfin Hohenthal mit dem Kölner Courierzuge über Calais nach London abgereist. Die Reise bis Calais wird in dem Salonwagen der Köln-Mindener Bahn gemacht.

— Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche sind Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm und Gemahlin nach einer rauhen, aber kurzen Ueberfahrt glücklich heute früh nach 2 Uhr in Dover eingetroffen.

— Der Ober-Bürgermeister Krausnick hat an sämmtliche Bezirksvorsteher der Stadt Berlin folgendes Cirkular gerichtet: „Wie Ihnen bereits aus den öffentlichen Mittheilungen bekannt geworden ist, haben wir in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß gefaßt, die Säkularfeier der Geburt unseres großen deutschen Dichters Friedrich v. Schiller durch Errichtung eines Standbildes desselben in bleibender Weise zu begehen, und zu diesem Zwecke aus städtischen Mitteln vorweg einen Beitrag von 10,000 Thlrn. bewilligt. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben unseren desfallsigen unterthänigsten Anträgen nicht blos gern die nachgesuchte Genehmigung zu ertheilen, sondern auch aus Staatsfonds huldreichst ebenfalls einen Beitrag von 10,000 Thlr. zu bestimmen geruht. Zur Beschaffung des Restes der Kosten nehmen wir im Anschlusse an die bisherigen dankenswerthen Bemühungen des hier gebildeten Central-Comité's für die Schillerfeier die Theilnahme unserer Einwohnerschaft in Anspruch. Demgemäß ersuchen wir Ew. Wohlgeboren, sich gefälligst in ihrem Bezirke der Mühe des Einsammelns von Beiträgen unterziehen und dieselben baldmöglichst an unsere Stadt-Hauptkasse abliefern zu wollen."

— Der Hader wegen der Schillerfeier kann in Folge des versöhnlichen Schreibens des Ministers des Innern als glücklich gelöst angesehen werden. Unter Betheiligung aller hohen und niedern Corporationen und wahrscheinlich auch in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten wird am 10. November früh um 11 Uhr der Grundstein zu einem Denkmal Schiller's feierlich gelegt werden. Es findet also nicht nur eine öffentliche Feier statt, sondern diese öffentliche Feier wird auch durch die bedeutendste Versammlung ausgezeichnet werden, welche Berlin aufzuweisen hat. Die Statue soll bekanntlich auf dem Gensdarmenmarkte und zwar in der Weise aufgestellt werden, daß dieselbe die große Treppe des Schauspielhauses im Rücken hat. Um nicht zu klein im Verhältniß zu dem architektonischen Hintergrund zu erscheinen, wird das Denkmal im großen Maßstabe gehalten werden müssen. Ob der Gensdarmenmarkt später den Namen Schillerplatz erhalten wird, scheint noch unentschieden.

— Die heute ausgegebene Nummer der hier erscheinenden protestantischen Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland bringt einen umfassenden kritischen Aufsatz „zur hundertjährigen Geburtsfeier Schillers", worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß nicht nur unsre Kirche, die evangelische, die protestantische, keine irgend begründete Ursache hat, an der Feier, welche die deutsche Nation am Gedächtnißtage ihres großen Dichters zu begehen im Begriff steht, Anstoß zu nehmen, oder sich ihr zu widersetzen, sondern auch, daß sie, wenn sie sich selbst und ihre erhabene Bestimmung recht versteht, alle Ursache hat, rückhaltslos und freudig in diese Feier einzustimmen.

— Nach einer in schlesischen Blättern enthaltenen Todesanzeige ist der am 29. Okt. bei Kandrzin im Duell erschossene Offizier vom 2. Ulanen-Regiment der Frhr. Rud. Vivigenz Maximilian v. Eickstedt gewesen. In der Todesanzeige heißt es: „Seinem Wappenspruch folgend, übte er Ehre und Treue bis zum Tode."

Kassel, 6. Nov. Der Kurfürst hat die Annahme der Adresse versagt, morgen wird die zweite Kammer weiter beschließen, vermuthlich die Mittheilung an die Bundesversammlung.

Wien, 5. Nov. Wie der „Oesterr. Ztg." zufolge in diplomatischen Kreisen verlautet, soll der ehemalige bayerische Minister-Präsident von der Pfordten, welcher gegenwärtig Gesandter in Frankfurt ist, statt des am 3. Nov. verstorbenen Grafen Lerchenfeld zum künftigen Repräsentanten Bayerns am österreichischen Hofe designirt sein.

— Der Prinz Alexander von Hessen wird übermorgen von Darmstadt hier eintreffen und begiebt sich sodann nach Treviso, um das Kommando des dortigen Armeecorps zu übernehmen.

Zürich, 7. Nov. In Folge neuer Vorkommnisse, welche die Regelung der Finanzfrage betreffen, ist die Unterzeichnung des Friedensvertrages einige Tage hinausgeschoben worden.

Turin, 1. Nov. Ein neuer Militair-Strafkodex wurde vom Könige sanctionirt, ein neues Reglement des öffentlichen Unterrichts ist bevorstehend. Auch die Kriminalgerichts-Ordnung wird umgestaltet werden. Die Lombardei wurde in 7 Provinzen getheilt: Mailand, Pavia, Como, Brescia, Bergamo, Sondrio und Cremona. Lodi wird theils mit Mailand, theils mit Cremona vereinigt.

Bologna, 7. Nov Die National-Versammlung der Romagna hat mit Einstimmigkeit den Prinzen von Savoyen-Carignan zum Regenten ernannt und ihm diktatorische Gewalt übertragen. — Die National-Versammlung von Parma hat denselben Beschluß als die der Romagna gefaßt.

Paris, 5. Nov. Während man hier täglich die Kunde von dem Abschlusse in Zürich erwartet, finden lebhafte Verhandlungen zwischen dem Grafen Walewski, dem österreichischen und englischen Gesandten statt, um die letzten dem Kongreß entgegenstehenden Schwierigkeiten zu ebnen. Die Einladung zu demselben wird, wie es heißt, von sämmtlichen kriegführenden Mächten, also auch von Piemont ausgehen, das sich den Grundlagen anschließen wird, unter denen England sich zum Eintritte bereit zeigt. Verschiedene Einzelheiten bleiben mit letzterem noch immer zu regeln.

— Der Kaiser hat, wie der „Moniteur" bestätigt, um dem Herzog v. Padua, bisherigen Minister des Innern, einen glänzenden Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, denselben durch eine Ausnahms-Maßregel, mit Uebergehung der Zwischenstufen, zum Groß-Kreuz der Ehrenlegion befördert.

— 8. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Zürich vom gestrigen Tage ist die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages in Folge eines neuen Zwischenfalles betreffs der Regelung der finanziellen Frage, einige Tage aufgeschoben worden.

London, 7. Nov. Die heutige „Morning-Post" sagt, daß Frankreich für Italien günstigere Erklärungen abgegeben und daß England deshalb, wenn auch nicht seine Zustimmung, doch eine größere Bereitwilligkeit zum Kongreßbeitritt ausgedrückt habe. Der Prinz von Carignan sei durch den König von Sardinien zu der Kandidatur der Regentschaft in Central-Italien veranlaßt worden, und Frankreich werde dagegen nicht protestiren. — „Daily News" sagen, daß die Bedingungen, unter welchen England dem Kongresse beitreten wolle, noch nicht bestimmt seien.

— In Plymouth sind Nachrichten aus Gibraltar vom 25. Oct. angekommen. Es heißt daselbst,

der spanische Geschäftsträger zu Tanger habe zwar seine Flagge eingezogen, jedoch noch nicht die Kriegserklärung proklamirt. An dem erwähnten Tage war der Dampfer „Redpole" mit amtlichen Mittheilungen und 150 maurischen Flüchtlingen in Gibraltar angekommen. Algesiras befand sich noch immer in Quarantaine-Zustand. Die britische Flotte zu Gibraltar bestand aus 12 Schiffen, das französische Geschwader bei Algesiras aus 5 Linienschiffen und einer Fregatte, und das spanische Geschwader aus einem Linienschiff, 2 kleinen Fregatten und 4 bis 5 kleineren Dampfern.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Novbr. Wie wir bereits mitgetheilt, ist in hiesiger Stadt die Gründung eines Zweigvereins der Schillerstiftung im Werke. Indem wir diese Stiftung als eines der schönsten Denkmäler unserer Zeit anerkennen, haben wir kein dringenderes Verlangen, als daß sie in den Kreisen unserer Stadt die lebhaftesten Sympathie'n finden möge. Morgen soll die definitive Gründung des Zweigvereines hierselbst stattfinden. Wir erlauben uns, die Angelegenheit allen unseren Mitbürgern angelegentlichst zu empfehlen und sind der festen Hoffnung, daß die frohe Festesstimmung ihr in kräftigerer Weise förderlich sein werde, als es die beredtesten Worte vermöchten.

— Heute Abend findet im Leutholz'schen Locale eine General-Versammlung des Schiller-Comité's statt.

— Da es der literarischen Gesellschaft nicht möglich war, allem Begehr nach Billets zu den scenischen Darstellungen am Schillertage zu genügen, so hatte das Comité mit großer Bereitwilligkeit dem Publikum den Zutritt zu der gestrigen General-Probe gegen unentgeltliche Eintrittskarten gestattet, wodurch das Theater, mit Ausschluß der Gallerie, in allen Plätzen gefüllt war.

— Einem Gerüchte zufolge soll die Hundegasse, eine der schönsten Straßen der hiesigen Stadt, den Namen Schillerstraße erhalten. Die Bewahrheitung dieses Gerüchts wäre zu wünschen.

— Nachdem gestern kein neuer Cholera-Erkrankungs- oder Todesfall gemeldet, ist heute wiederum 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall zur amtlichen Anzeige gekommen.

— Das Kriegsministerium hat unterm 8. v. M. sämmtlichen General-Kommandos folgenden Cirkular-Erlaß wegen des Verhaltens der Soldaten außerhalb des Dienstes zugefertigt:

„In neuerer Zeit haben wiederholt Streitigkeiten zwischen Soldaten und Civil-Personen zu Verwundungen der letzteren durch die Hiebwaffen der ersteren geführt. Die öffentliche Aufmerksamkeit hat sich hiermit um so mehr beschäftigt, als in einem besonderen Falle der Verwundung der Tod des Verletzten gefolgt ist. Wenn die Berechtigung des Soldaten, auch außer Dienst die Waffen zu tragen, ihm ungeschmälert gewahrt werden soll, so erwächst für ihn gleichzeitig die ernsteste Verpflichtung, sein Vorrecht nicht zu mißbrauchen. Das Königliche General-Kommando ersucht das Kriegs-Ministerium deshalb ergebenst, die untergebenen Kommando-Behörden anzuweisen, in diesem Sinne auf die ihrem Befehl untergestellte Mannschaft einzuwirken, überdies aber auch den Truppen-Befehlshabern Behufs Verhütung von Excessen dringend zu empfehlen, die von Soldaten besuchten öffentlichen Orte sorgfältig kontrolliren zu lassen, ihnen den Besuch solcher Lokale, die gewöhnlich der Schauplatz grober Excesse sind, zu untersagen, insbesondere aber unnachsichtlich gegen diejenigen einzuschreiten, welche Händel mit Civilpersonen suchen."

Braunsberg. Se. Königl. Hoheit der Regent, Prinz von Preußen, haben, nachdem für Allerhöchstdenselben in diesem Jahre das Mitglied der hiesigen Schützengilde Tischlermeister Freitag senior den Königsschuß gethan, Allergnädigst geruht, unserer Schützengilde dafür eine höchst geschmackvolle Dekoration, zum Tragen auf der Brust für den jedesmaligen Schützen-König bestimmt, übersenden zu lassen. Dieselbe besteht in einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln und mit Blitzstrahlen, umschlungen von der Kette des schwarzen Adlerordens. Beides, Adler und Ordenskette, ist umgeben von einem etwa fingerbreiten Reifen, welcher über dem Haupte des gerade in der Mitte befindlichen Adlers mit der Königskrone geziert ist. Auf diesem äußern Reifen sind die Worte zu lesen: „Der Prinz-Regent von Preußen der Schützengilde zu Braunsberg." Die ganze zirkelrunde Dekoration, durchweg von feinem Golde, hat etwa 4 Zoll im Durchmesser. — Bekanntlich hat die hiesige Schützengilde schon früher von Sr. Majestät dem Könige eine prachtvolle Fahne zum Geschenk erhalten.

Königsberg. Der preußische Gesandte für Rußland, Herr v. Bismark-Schönhausen, ist auf seiner Reise nach Petersburg bei Herrn v. Below auf dessen Gute Hohendorf plötzlich erkrankt und daher hier noch nicht eingetroffen.

Bromberg. Die Festlichkeiten, welche unsere Stadt zu Ehren Schiller's veranstalten wird, eröffnet das hiesige Gymnasium Mittwoch, den 9. Nov., Abends 5 Uhr. Außer mehreren Gesängen, die der Gymnasialchor aufführen wird, werden die Primaner Wallenstein's Lager (doch ohne Costüm) darstellen und der Director Deinhardt wird eine auf die Bedeutung des Tages bezügliche Rede halten. — — Der Hilfs-Exekutor Beer vom hiesigen Kreisgericht hat sich von hier heimlich entfernt und in seiner Vaterstadt erschossen. Die Veranlassung zu dem Selbstmorde ist nicht bekannt, seine amtlichen Verhältnisse sollen geordnet sein. (B. W.)

Stadt-Theater.

Mit der Aufführung der Karlsschüler von H. Laube ist gestern die Feier des Schillerfestes in dem hiesigen Stadt-Theater eingeleitet worden. Dies Stück hat sich eine Art von Bürgerrecht auf der deutschen Bühne erworben, doch mehr durch sein äußeres Beiwerk — durch Titel und Namen, als durch seinen inneren Gehalt. Indessen erfüllt es den äußeren Zweck, dem Publikum in Erinnerung zu bringen, wie schwer und hart sein Lieblingsdichter zu kämpfen gehabt, um zum Siege zu gelangen. Wem es aber in einem Drama um psychologische Entwickelung, historische Wahrheit und eine poetische Idee zu thun ist, der wird sich durch Laube's „Karlsschüler" nicht sehr befriedigt fühlen. Herr Laube läßt den erwachenden Dichtergenius und andere Personen des Stückes so sprechen wie er, Herr Laube nebst seinen Genossen, sich zu reden gewöhnt hat und legt dem jungen Dichter die Raisonnements eines flachen Nationalismus in den Mund, die zu der Tiefe und dem Schwunge der Poesie desselben in gar keinem Verhältnisse stehen. — Dies ist ein Umstand, der die Darstellung außerordentlich erschwert, und man ist genöthigt, milde über die Darsteller zu urtheilen, wenn die von ihnen dargestellten Charactere nicht immer der strengen historischen Wahrheit entsprechen. Herr Osten spielte die Rolle des jungen Dichters Friedrich Schiller und gab in seiner äußeren Erscheinung ein edles und schönes Bild desselben. Leider gestattete eine erhebliche Heiserkeit ihm nicht, seine Intentionen überall zur vollen Wirksamkeit zu bringen. Doch war selbst aus den verschleierten Tönen zu merken, welche Mühe und welchen Fleiß sich der junge strebsame Künstler gab, seine schwere Aufgabe geistig stark und der schönen Feier würdig zu lösen. — Eine der schwierigsten Rollen, die je geschrieben worden, ist die der Gräfin Franziska von Hohenheim. Es finden sich in dieser so viele widerstrebende Elemente, daß es nur der genievollsten Künstlerin möglich ist, ein harmonisches Ganze aus derselben zu schaffen. Frau Dibbern, welche die Rolle gestern spielte, errang mit derselben einen glänzenden Erfolg, woraus sich zur vollen Genüge die hervorragende künstlerische Bedeutung der Dame ergiebt. — Herr Reuter, welcher den Herzog Karl gab, war in seiner äußeren Erscheinung würdig und mit Noblesse angethan, der Ton seiner Stimme hätte aber an gewissen Stellen mehr Mark und Kraft haben müssen. — Frau Ditt, Generalin Rieger, charakterisirte gut, während Herr Hellmuth als General Rieger die Klippen seiner Rolle vermöge eines ächten künstlerischen Tactes glücklich umschiffte. Fräul. Götz spielte die Rolle der Laura mit Gemüthsinnigkeit, und die Herren Bartsch und Götz trugen mit ihren Leistungen zum Gelingen des Ganzen wacker bei. Die Karlsschüler: Koch, Scharpenstein, Hover und Pfeiffer wurden von den Herren Kühn, Heßmer, Collmer und Zinner angemessen gegeben.

Der kleine Kaufmann.

Novelle von Theodor Mundt.

(Fortsetzung.)

Als John Bencolm mit seiner Familie vor dem Gasthofe anlangte, ließ sich zuerst Niemand blicken, und sie standen einige Minuten lang zweifelhaft über das, was geschehen würde, vor der Thür. Bald darauf aber trat ein junger Mann heraus, der sich in einer feinen und gewählten Kleidung und mit allem Anstrich eines eleganten Aeußern ihnen darstellte, und in dem mit einem allgemeinen Schrei der Ueberraschung der gänzlich umgewandelte Nichols erkannt wurde.

„Ich habe meinen alten Waffenrock wieder abgelegt," sagte er mit einem heitern Lächeln, „besonders da unser guter Vater keine große Freude an dem Anblick meiner alten wanderlustigen Holzschuhe gehabt zu haben scheint."

Zugleich legte er ein großes Portefeuille, welches er unter dem Arme trug, auf einem Tisch nieder, der in einer vor der Hausthür befindlichen Laube stand. Dann bat er Mr. Bencolm und seine Schwäger, sich in der Laube niederzulassen und sich dort nach Gefallen und Behagen der Durchsicht seiner in der Mappe enthaltenen Papiere zu unterziehen.

John Bencolm ließ sich auch sogleich mit einem gravitätischen Ernst zu dieser Arbeit herbei, nachdem er seine Augen mit den großen Brillengläsern bewaffnet hatte. Mit besonderer Begierde aber waren die beiden jungen Kaufleute auf das Portefeuille losgestürzt, und begannen nun mit den Blicken strenger Sachverständigen die Bücher und die Briefe des Wollhändlers Nichols zu mustern, wobei es an vielen Ausrufungen der Freude und Bewunderung nicht fehlte. Nichols aber hatte indessen seine Geschwister eingeladen, mit ihm seine neue Equipage und seine schönen Wagenpferde zu besichtigen, was auf der anderen Seite des Hauses ein nicht geringeres Jubeln und Freudenbezeugen hervorrief. Nichols aber hatte den Kutscher und den Bedienten herbeigerufen, und ihnen aufgetragen, den Wagen sofort vom Staub der Landstraße zu säubern und Alles daran so blank und glänzend als möglich herzurichten, weil eine recht festliche Spazierfahrt darin sogleich unternommen werden solle.

Als Nichols mit seinen Geschwistern zur Laube zurückkehrte, kam ihm sein Vater John Bencolm mit einer gewissen Achtung entgegen, die zugleich mit einem Ausdruck von Innigkeit und Liebe, wie sich Nichols dessen noch nie von seinem Vater zu erfreuen gehabt, sich mischte. Auch Mr. Steward und Mr. Lunt traten herzu und legten in ihren Mienen, womit sie Nichols betrachteten, eine wahre Verehrung für diesen jungen Geschäftsmann an den Tag.

„Du bist ein braver, ausgezeichneter, prächtiger Junge," rief John Bencolm, indem er Nichols heftig in seine Arme schloß und die Wangen desselben mit seinen Freudenthränen benetzte. „Wie sehr habe ich Dir Unrecht gethan, mein Sohn! Aber Nichts auf der ganzen Welt soll uns nun mehr trennen oder veruneinigen! Gott sei Dank, daß aus diesem Kummer nun der Stolz meines Alters hervorgegangen ist!"

Nichols riß sich aber jetzt aus dieser Umarmung schnell los und sprang zu seiner Mutter hin, die mit strahlendem Gesicht bei Seite stand und der innigen Wiedervereinigung zwischen Vater und Sohn beglückt zugeschaut hatte.

Nichols nahm sie bei der Hand und führte die vor innerer Bewegung zitternde, ehrwürdige Frauengestalt seinem Vater zu, indem er sagte: „Nun müßt auch Ihr Beide Euch herzlich umarmen und küssen und allen Groll fahren lassen, der Euch zuvor meinetwegen gehärmt und fast gegen einander verbittert hat!"

In diesem Augenblick fuhr der stattliche Wagen vor, welchen Nichols vor die Thür bestellt hatte. Er öffnete den Schlag, und lud die sich noch zärtlich umfaßt haltenden Alten ein, die ihrer harrende Equipage zu besteigen und den Rückweg nach Hause über die rund um den See herumgelegte Straße zu nehmen.

Mr. John Bencolm half nun selbst seiner Gattin mit der größten Sorglichkeit in den Wagen und setzte sich dann wohlbehaglich an ihre Seite, indem er seinen Arm unter den herzlichsten Liebkosungen um ihre Taille legte. Nichols schwang sich jauchzend auf den Kutschersitz und ließ den Bedienten hinten aufsteigen. Dann trieb er die Pferde an, und unter einem schallenden Hurrah der Zurückbleibenden bewegte sich die frohe Fahrt vorwärts zu den Ufern des blauen See's hinüber. Die Uebrigen gingen langsam nach, und man traf sich nach einiger Zeit in dem Pachterhause wieder zusammen, wo die Familie Bencolm nun den glücklichsten Tag mit einander verlebte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Bei dem Schiller-Banket im Sophienbad-saale wird der einzige noch lebende Karlsschüler anwesend sein. Es ist dies der kaiserliche General der Kavallerie Graf v. Walmoden.

*** Eine ehemalige Erzieherin in Schiller's Hause lebt noch in Ludwigslust. Es ist die Kaffeewirthin Engelhardt, geborne Hartmann aus Gotha. Sie ist jetzt 72 Jahre alt und kam als 16jähriges Mädchen in Schiller's Haus.

Zur Schillerfeier.

1. Das Fest.

Alles was den deutschen Namen,
Sei es nah', sei's ferne, trägt,
Schaaret freudig sich zusammen,
Weil das Herz in Freude schlägt.
Dank und Liebe, sie hält beide
Deutschlands ganzes Volk bereit
Seinem Sänger, der der Freude
Sein unsterblich Lied geweiht.

Fackeln leuchten, Fahnen wallen,
Lieder jauchzen himmelwärts,
Worte, die begeistert schallen,
Dringen warm in jedes Herz:
Denn die Glocke, die aus Flammen
Schillers Geist erstehen sah',
Er gab ihr den schönsten Namen,
Taufend sie „Concordia."

Und sie läutet froh zum Feste,
Aller Orten macht sie's kund:
„O versammelt Euch, Ihr Gäste,
Zu dem feierlichen Bund!
Laßt des hohen Meisters Streben,
Der beseelt' das todte Erz,
Auch das Band der Eintracht weben,
Fest zu ketten Herz an Herz."

Himmelstürmende Gedanken,
Ueberschäumend wilde Kraft,
Niederschmetternd alle Schranken
In dem Drang der Leidenschaft —
Sie nicht sind's, die das Jahrhundert,
Das im Sturm dahin gerollt,
Stolz an seinem Sohn bewundert —
Nein! Sein Lied ist ächtes Gold!

Keime reicher, kräft'ger Saaten,
Unvergänglich ausgestreut,
Als die höchsten Edelthaten
Erndtet sie die Folgezeit:
Schillers Harfe ist erklungen
Zu unsterblichem Gesang,
Und mit freien Huldigungen
Feiert Ihn des Volkes Dank.

2. Schiller.

Zu Marbach wurde ein Kindlein klein
Vor hundert Jahren geboren;
Daß es ein Riese einst sollte sein,
Dazu ward es erkoren.

Ein Riese an erhab'nem Geist,
Ein Kind an weichem Gemüthe,
Den man „den Riesen von Marbach" heißt,
Der nur für das Edelste glühte.

Es hatte das Kind einen seeligen Traum,
Der tief in das Herz ihm gedrungen:
Neun Jungfrau'n umstanden des Wiegenbetts Raum —
Sie haben in Schlaf ihn gesungen.

Und eine leuchtende Göttergestalt
Neigt sich zu der Lagerstätt Ende
Und legte den Kranz, der die Stirn ihr umwallt,
Dem schlafenden Kind in die Hände.

Der Knabe wuchs auf voll fröhlicher Lust,
Des Lebens Pfad lag ihm offen;
Doch immer bewegt ihm die glühende Brust
Ein unnennbares Sehnen und Hoffen.

Denn jenes Lied, das in feierndem Chor
Ihm gesungen die hohen Kamönen,
Es schwebet im Traum und im Wachen ihm vor,
Begeisternd zum Großen und Schönen.

Den strahlenden Kranz auch, den einst er erblickt,
Den unverwelklichen, grünen,
Den selbst ihm Apoll in die Hände gedrückt,
Er ringt danach, ihn zu verdienen.

Und daß ihm dies göttliche Streben gelang,
Bezeugen noch künft'ge Geschlechter;
Es ist seiner Harfe geheiligter Klang
Des höchsten Besitzthumes Wächter!

Für jegliches Alter, für jeglichen Stand,
Hat er seine Lieder gesungen,
Und so hat ein magisch verknüpfendes Band
Um Volk sich und Dichter geschlungen.

Drum flieget sein Name von Pol heut zu Pol,
Wo deutsche Worte nur tönen;
Ihn feiert begeisterter Dankbarkeit Zoll
Von Germanias Töchtern und Söhnen.

In Deutschland vereinigt ein heiliges Band,
Im Gefühle das heut es beseelet:
O wär' es ein glückverkündendes Pfand
Für die Einigung die — ach! noch fehlet!

3. Der Dichter.

Nach dem höchsten Ziel zu ringen,
Muß die Kraft der Dichter weih'n:
Seine Harfe soll erklingen
Ohne Mißlaut, hell und rein,
Daß aus ihren Goldgeweben
Himmelsruh' und Freude schweben.

Wie die Lerche sich vom Flügel
Leicht die Regentropfen streift,
Wenn sie hoch, ob Thal und Hügel,
Singend durch die Lüfte schweift —
So hat in der Weihe Stunden
Jeden Schmerz er überwunden.

Wenn der Saiten Gold erbebet,
Tönend unter seiner Hand,
Wird die Seele frei und schwebet,
Allem Göttlichen verwandt,
Daß ihr Göttliches gelinge,
Froh auf der Begeist'rung Schwinge.

Aus der glanzumstrahlten Reihe
Ernster Rhythmen wählet sie,
Daß der Hörer sich erfreue,
Sich die schönsten sonder Müh',
Und im reinen Einklang gleiten
Sie harmonisch durch die Saiten.

Alles Große, Schöne, Wahre,
Was den Geist erhebt und trägt,
Priesterlich wie am Altare,
Wird's von Dichterhand gepflegt:
Seine Sendung ist's, dem Leben
Die erhöhte Weihe geben.

Jede Wonne hat hienieden,
Jeder Schmerz, in seiner Brust
Wiederhall; ihm ist's beschieden
Zu verklären Leid und Lust,
Wenn er dem Gefühl der Seele
Stets das rechte Wort vermähle.

Wo der Freude Kranz sich schlinget
Kehrt der Dichter gerne ein;
Lieder, die zum Fest er bringet,
Werden hochwillkommen sein:
Denn es mag in Liedestönen
Selbst die Freude sich verschönen!

Wenn der Lorbeerzweig, der reiche,
Sich um würd'ge Stirnen legt,
Ist's der Dichter, dem das gleiche
Hochgefühl die Brust bewegt,
Zu der Nachwelt fernen Tagen
Seines Helden Ruhm zu tragen.

Aber wenn's in vollern Klängen
Durch's geweihte Gold nun rauscht,
Den begeisterten Gesängen
Hochentzückt die Menge lauscht,
Und der Ton das Herz durchdringet —
Dann ist's Liebe, was er singet!

Wie ein Kind mag er sich schmiegen
An den Busen der Natur,
Und weis't doch mit Flammenzügen
Hin auf ihres Wirkens Spur;
Ihre tausendstimm'gen Chöre
Pred'gen ihm des Schöpfers Ehre.

Einen Abglanz jener Klarheit,
Die das Herz nach oben lenkt,
Hat die Himmelstochter Wahrheit,
Selbst ihm in die Brust gesenkt,
Daß mit wandelloser Treue
Er sich ihrem Dienste weihe.

Ueber Sichtbares erhoben,
Frei von Erdenlust und Leid,
Feiert er die Gottheit droben,
Wie die Seher alter Zeit,
Und sein Lied, auf Flammenschwingen,
Will zum Thron des Höchsten dringen.

Ach, und wem sein Loos auf Erden
Thränen nur und Schmerzen schafft —
Daß die Thränen Perlen werden,
Und der Schmerz zur Himmelskraft,
Strömet aus dem Ton der Lieder
Stärkung in die Seele nieder.

Da wo man um Todte trauert
Bringt es Balsam für das Herz,
Und sein Trostwort überdauert
Auch den allerherbsten Schmerz:
Aus der Harfe Saiten wehen
Ahnungen vom Wiedersehen!

Ja, das Lied verklärt die Freude,
Tröstet mild, wenn Thränen nah'n,
Banger Schwermuth düsterm Kleide
Heftet's seine Rosen an,
Tritt auch selbst auf Todeswegen
Noch uns hoffnungsreich entgegen! —

Einem nur ist es gelungen,
Daß so reichen Kranz Er wand;
Einer nur hat so gesungen,
Daß das Volk Ihn ganz verstand;
Darum will in Jubelchören
Auch das ganze Volk Ihn ehren!

Es hat Ihn zum Lieblingssohne
Sich Urania geweiht,
Und sie selbst reicht Ihm die Krone
Herrlichster Unsterblichkeit:
Denn sie hat es Ihm gegeben,
In der Brust des Volks zu leben.

Voll und ganz versteht die Menge
Seiner Dichtung reines Wort,
Und so pflanzen die Gesänge
Sich durch alle Zeiten fort,
Gleich dem Phönix, dessen Schwingen
Immer wieder sich verjüngen.

Ja, des Lebens höchste Güter
Preis't unsterblich sein Gesang,
Und Sein Lied ist selbst der Hüter
Dessen, was er uns errang,
Als ein Erbtheil, festbehalten
Ueber des Geschickes Walten.

Louise v. Duisburg.

*** Die k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien scheint sich nicht an der Schillerfeier betheiligen zu wollen, weil, wie ein „Freund" dieser Gesellschaft öffentlich ankündigt, Schiller nur Chirurgus und nicht Mitglied dieser Gesellschaft war. Die „Presse" bemerkt dazu: Unter Einem wird die Medizinische Wochenschrift ersucht, die Gesellschaft der Aerzte „in ihren Grundsätzen zu schützen und ihr Gebahren zu rechtfertigen." Da thut es wohl noth, daß der Chirurgus erscheint und der Gesellschaft der Aerzte die Zunftader schlägt.

*** Bei Gelegenheit der hundertsten Geburtsfeier Schillers, wo ein Name in Aller Munde ist, dürfte es nicht uninteressant sein zu wissen, daß auch in unserer Provinz der Name „Schiller" mehrfach vertreten ist, sogar Friedrich Schiller, Consul und Kaufmann in Memel, Friedrich Schiller, Kaufmann in Tilsit, Hautboist Schiller in Königsberg, Kaufleute und Agenten Schiller in Schippenbeil, ein pensionirter Stadtgerichts-Kassenkontrolleur Schiller und Bank-Comtoirdiener Schiller zu Danzig.

Programm für den Festzug.

Die Genossenschaften und Gewerke, Corporationen und Vereine, welche den Festzug bilden werden, versammeln sich, bereits unter sich vereinigt, um halb sieben Uhr ohne Fackeln auf dem Buttermarkte, woselbst sie durch den Führer des Festzuges, Herrn Kaufmann W. R. Hahn, und durch die Ordner, gemäß der von dem Ordner-Ausschusse des Fest-Comité's festgestellten Ordnung des Zuges, demselben eingereiht werden. Die Ordner werden durch weiß-rothe Schärpen ausgezeichnet sein. Der Chor von 200 Sängern bildet mit seinem Musikchore eine besondere Abtheilung des Festzuges. An der Spitze einer jeden der übrigen sechs Abtheilungen, aus denen der Zug besteht, befindet sich eine hohe transparente Leuchte mit der Nummer des Zuges; jeder Abtheilung voran zieht ein Musikchor. Unmittelbar hinter dem Musikchor der ersten Abtheilung folgt derjenige Theil des Fest-Comité's, dessen Thätigkeit nicht anderweitig in Anspruch genommen ist.

Um halb acht Uhr erfolgt das Anzünden der Fackeln.

Sobald an den Führer des Zuges die Nachricht von dem Schlusse der Theatervorstellung gelangt ist, setzt sich der Festzug in Bewegung. Denselben eröffnet das löbliche Fleischergewerk zu Pferde, welchem zunächst die Sänger und dann die Abtheilungen ihrer Nummer nach folgen. Der Zug bewegt sich durch den Vorstädtischen Graben, die Mälzergasse, die Hundegasse aufwärts durch den Stadthof, die Reitbahn entlang bei dem Stockthurme vorbei; um zunächst auf dem Kohlenmarkte Halt zu machen. Vor dem durch die literarische Gesellschaft festlich geschmückten Theatergebäude wird von dem Sängerchore ein Jubellied gesungen. Hierauf setzt der Zug seinen Weg fort über den Holzmarkt, durch das breite Thor, die Breitgasse abwärts, den ersten Damm entlang, die Heiligegeistgasse aufwärts, durch die Ziegengasse, den obern Theil der Jopengasse, die Wollwebergasse und Langgasse nach dem Langen Markte hin. Nachdem sich die Abtheilungen hier in Uebereinstimmung mit dem festgestellten Plane so geordnet haben, das die Fackelträger zu beiden Seiten des Langen Marktes ihre Aufstellung nehmen, die übrigen Theilnehmer des Zuges den Raum zwischen ihnen einnehmen, und nachdem die Ehrengäste, welche sich inzwischen im Saale des Grünen Thores versammelt haben, auf den für dieselben reservirten freien Raum vor der Rednertribüne geführt worden sind, beginnt die eigentliche Festfeier mit einem durch den Sängerchor vorgetragenen ernsten feierlichen Liede. Diesem folgt die von Herrn Dr. Kirchner zu haltende Festrede, während welcher die colossale Büste des Gefeierten, welche zwischen Transparenten am Grünen Thore aufgestellt ist, enthüllt wird. Daran schließt sich das wiederum von dem Sängerchore gesungene hohe Lied „an die Freude". Ehe noch der letzte Vers dieses Liedes verklungen ist, beginnt das Zusammentragen der Fackeln; und während diese auf zwei Stellen aufgehäuft verbrennen, wird die Musik das Volkslied „Heil dir im Siegerkranz" anstimmen, welches von Allen, die auf dem Langen Markte versammelt sind, gesungen werden wird. Nach dem Schlusse dieses Liedes wird von einem Mitgliede des Fest-Comité's ein Hoch auf den König und den Prinz-Regenten ausgebracht werden, und hiermit die öffentliche Feier ihren Schluß finden. Die Theilnehmer des Festzuges verlassen nun in geordneten Zügen den Langen Markt und zwar allein durch die Seitengassen, damit durch die Langgasse, die voraussichtlich von dem bis dahin nicht betheiligten

Publikum besetzt sein wird, letzteres einen freien Zugang zum Langen Markte finde. In der Hundegasse, resp. Brodbänkengasse endlich erfolgt die Auflösung der Abtheilungen in die kleineren Gruppen, woraus dieselben gebildet wurden, welche dann zu ihren ursprünglichen Versammlungslokalen zurückkehren.

Im Auftrage des Comité's
für die öffentliche Schillerfeier.
Der Central-Ausschuß.
Erpenstein. Gelb. Genée. Haussmann. Liévin.
Markull. Nippold. Prowe. Scherres.
C. A. Schulz. Semon. Weier.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
8	4	333,50	+ 5,8	West still, hell.
9	8	333,63	4,5	do. ruhig, Zenit hell, Horizont bewölkt.
	12	333,95	4,8	West frisch, bewölkt.

Börsenverkäufe vom 9. November:

200 Last Weizen: 136pfd. fl. 490, 134pfd. fl. 456—474, 132pfd. fl. 450— 475, 131/2pfd. fl. 455, 130/1, 130pfd. fl. 420, 432—435, 128pfd. fl. 410—420, 127, 126pfd. fl. 372—395; 55 Last Roggen: fl. 306—309 pr. 130pfd.; 15 Last gr. Gerste: 120/1pfd. fl. 327, 113/4, 113pfd. fl. 285, 110/1pfd. fl. 282; 20 Last w. Erbsen: fl. 321—330, graue fl. 408; 6⅔ Last Leinsaat fl. 420.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 5. bis incl. 8. Novbr.:

337½ Last Weizen, 47⅚ Last Roggen, 1⅓ Last Erbsen, 2¹⁄₁₂ Last Leinsaat, 731 St. ficht. Balken.

Wasserstand 4′ 9″.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 8. Novbr.:

F. Boldt, Europa, v. Sunderland, mit Kohlen. F. Berg, Flora, v. Gloucester, mit Ballast.

Gesegelt:

J. Magleby, Hermann, n. Leith, mit Knochen, ist retournirt.

Das Schiff Baltica, F. Barsagel, ist retournirt.

Angekommen am 9. Novbr.:

D. Lübcke, Mathilde, v. l'Orient; E. Wockenfoth, Elise, v. London; und E. Görkamp, Ersteling, v. Kronstadt, mit Ballast. C. Witt, Courier, mit Leinsaat, v. Pernau nach Stettin bestimmt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Ober-Präsident v. Puttkammer a. Posen. Der Oberst-Lieutenant u. Kommandeur des 1. Artillerie-Rgts. Hr. Lengsfeld a. Königsberg. Hr. Prem.-Lieut. u. Adjutant Jmentz a. Königsberg. Der Kais. Russ. Rittmeister Hr. Baron v. Offenberg und der Kais. Russ. Lieutenant Hr. Baron v. Offenberg a. Kidullen. Die Hrn. Kaufleute Flachskamm a. Köln, Kreyenberg a. Braunschweig u. Pagenstecher a. Borchholzhausen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Reichmann a. Berlin, Müller a. Reichenbach, Konemann a. Dresden, u. Dennhardt a. Schweidnitz Hr. Referendar Broche a. Altenburg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Regierungs-Rath Schumacher a. Dresden. Hr. Oekonomie-Commissarius Banzer a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Schröder a. Halle. Hr. Hotelbesitzer Ortmann a. Frankfurt. Hr. Ingenieur Brehme a. Hamburg. Die Hrn. Kaufleute Crawinsky a. Stettin, Kürstein a. Berlin und Frankenstein a. Halle.

Reichhold's Hotel:

Hr. Apotheker Scharlok n. Gattin a. Graudenz. Hr. Kaufmann Levysohn a. Gr. Glogau.

Bekanntmachung.

Das unterm 14. Februar 1855 auf Grund des §. 52 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 von dem Minister des Innern erlassene Verbot des Debits der in London erscheinenden Zeitschrift „Punch" wird hierdurch wieder aufgehoben.

Berlin, den 31. October 1859.

Der Minister des Innern.
Graf von Schwerin.

Das **Programm für den Festzug** wird unentgeltlich verabfolgt in der Expedition des „Danziger Dampfboots."

Aufruf.

Durch die nachfolgende Mittheilung und Bitte erlauben sich die Unterzeichneten, auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf den gegenwärtig in unserer Mitte lebenden von Geburt an fast gänzlich erblindeten Literaten **W. Th. Sehring** aus Königsberg hinzulenken.

Durch seine in vielen Städten Nord- und Süd-Deutschlands, wie namentlich in Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Berlin und an den meisten größeren Orten der Provinz Preußen gehaltenen Vorträge über den deutschen Ritterorden und die Geschichte und Literatur der preußischen Vorzeit hat sich derselbe rühmlichst bekannt gemacht, ebenso durch Vorträge über die nenere deutsche National-Literatur, die Geschichte der christlichen Dichtung und die Geschichte der christlichen Kirche. Seine Vorträge waren und sind deßhalb von besonderem Interesse, weil Sehring es sich zur vorzüglichen Aufgabe gemacht hatte, auch außerhalb Preußens ein Verkündiger des preußischen Ruhmes und dadurch ein Vermittler zwischen dem preußischen und dem nichtpreußischen Deutschland zu werden. In Folge seiner untergrabenen Gesundheit, die ein längeres Umherreisen ihm unmöglich macht, ist derselbe jetzt außer Stande, noch ferner auf solche Weise für sich und seine Familie die auch vorher schon so spärlichen Existenzmittel zu erwerben. Um so mehr wünscht er jetzt endlich noch dasjenige zu finden, wonach unter dem dreifachen Drucke der Armuth, der Erblindung und eines stets leidenden Körpers seine Sehnsucht bisher lebenslänglich vergebens gerungen hatte: „ein stilles bescheidenes Asyl, um dem glühenden Drange seines Geistes nach freier schriftstellerischer Thätigkeit folgen und sowohl seine nie zuvor niedergeschriebenen, sondern stets nur in völlig freier Rede gehaltenen Vorträge für den Druck ausarbeiten, wie auch die Resultate seines vielbewegten Lebens in einer Reihe von Schriften über Jugendbildung, Literatur, Vaterland und christlichen Glauben niederlegen zu können.

Die wärmste Theilnahme für den vielgeprüften Mann, der sich seit Jahresfrist in der Nähe unserer Stadt niedergelassen und auch bei uns mit Beifall gehörte literatur- und provinzialgeschichtliche Vorträge gehalten hat, ließ uns, die Unterzeichneten, daher den Versuch machen, ihm durch Sammlung von Unterstützungs-Beiträgen zunächst ein Auskommen für einige Jahre zu sichern, die er in ruhiger schriftstellerischer Thätigkeit möchte zubringen können, oder, falls die Beiträge reichlicher fließen sollten, auch noch auf eine andere nachhaltige Weise eine dauernde Existenz ihm zu gründen. Wir haben bereits im April d. J. einen Aufruf an edle Menschenfreunde uud insbesondere an Freunde literarischer Bestrebungen zur Unterstützung für den erblindeten Literaten W. Th. Sehring sammt sehr anerkennenden Zeitungsberichten über seine Vorträge und Liederproben aus seiner Lebensgeschichte in die Nähe und Ferne versendet, wie auch im August in Elbing selbst und in dem benachbarten Seebade Kahlberg eine Subscription im Umlauf gesetzt. Unsere Hoffnung hat uns nicht getäuscht. Dankenswerthe Beiträge sind bereits eingegangen und stehen noch zu erwarten. Auch Se. Majestät der König und Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben durch sehr reiche fürstliche Gaben dem Unternehmen die huldreichste Theilnahme zuzuwenden geruht. Hierdurch ermuthigt, wenden wir uns also nun auch an fernere Kreise mit der ergebenen Bitte, auch Ihrerseits diese Angelegenheit freundlichst unterstützen zu wollen. Wir bitten die gütigen Beiträge in **Danzig** an Herrn Professor Bobrik, Direktor der Handels-Akademie, an die Expeditionen des Danziger Dampfboots und der Danziger Zeitung zu senden.

Wir werden aus dem sich sammelnden Fonds unserm Schützlinge seine Existenzmittel monatlich auszahlen lassen, das Uebrige verwalten und sowohl darüber, wie auch über seine Thätigkeit von Zeit zu Zeit Rechenschaft ablegen.

Möge nun Gott dem der lebendigsten Theilnahme gewiß würdigen und bedürftigen Manne viele Herzen und Hände edler Menschenfreunde öffnen, damit man es unserem Vaterlande nicht nachsagen könne, daß es zu unserer Zeit einen seiner strebsamsten Söhne hülflos zu Grunde gehen ließ, und möge auch dieses Werk der Hülfeleistung für Einen der Bedrängtesten unter Denen, welche je nach geistiger Wirksamkeit rangen, als ein Beitrag betrachtet werden zur großen National-Jubelfeier von Schiller's Geburt, die ja doch durch Wohlthun am schönsten verherrlicht wird.

Elbing, im Oktober 1859.

Dr. Benecke, Gymnasial-Direktor. Burscher, Ober-Bürgermeister. Geysmer, Gutsbesitzer.
Jahn, Post-Director. Kreissig, Oberlehrer. Krüger, Pfarrer zu St. Marien.
v. Schmidt, Königl. Polizei-Direktor.

Berliner Börse vom 8. November 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99¼	98¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	103¾	103¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99	98½
do. v. 1856	4½	99	98½
do. v. 1853	4	—	90⅞
Staats-Schuldscheine	3½	83½	83
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113	112
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¼	80¾
Pommersche do.	3½	85½	85
do. do.	4	93¾	93¼

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	99
do. do.	3½	—	88
do. neue do.	4	—	85¾
Westpreußische do.	3½	80¾	80¼
do. do.	4	88¾	88¼
Danziger Privatbank	4	75½	—
Königsberger do.	4	81½	80½
Magdeburger do.	4	—	75¼
Posener do.	4	—	69½
Pommersche Rentenbriefe	4	91¾	91¼

	Zf.	Brief	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	—	89
Preußische do.	4	91¼	90¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	135½	—
Gold-Kronen	—	9 3¼	9 2¼
Oesterreich. Metalliques	5	58	57
do. National-Anleihe	5	—	60⅛
do. Prämien-Anleihe	4	90	89
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	81⅛
do. Cert. L.-A.	5	93	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85	84

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.